Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 27

Rubrik: Bundeskuppeleien

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

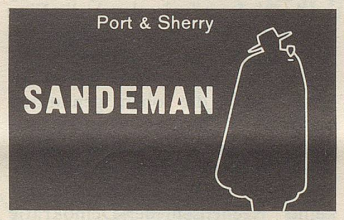
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Beitrag zur Mobilisierung des Immobilienmarktes

Montreux (P. H.) Wir alle wissen nur zu gut, dass die von falschen Prognosen in die Irre geleitete Bauwirtschaft in einer tiefen Krise steckt. Dennoch haben ihre Vertreter die Flinte nicht einfach in den früher üppig blühenden Weizen geworfen, sondern sich mit dem Mut der Verzweifelten bemüht, aus der Talsohle herauszufinden. Seit der Tagung der Bauunternehmer in Montreux ist auf diesem wichtigen Wirtschaftszweig bereits einiges in Bewegung geraten. Besonders hervorgehoben zu werden verdient dabei die von einer Gruppe von dynamischen jungen Architekten ausgearbeitete Projektstudie «Mobiles Wohnen», welche gleichzeitig eine breitere Eigentumsstreuung sowie vermehrte Beweglichkeit bei der Dislokation anstrebt. Inhaber eines nach den Plänen der Aktion «Mobiles Wohnen» errichteten Domizils geniessen vor allem die Vorteile des Containersystems. Das bedeutet mit anderen Worten: beim «Züglen» muss nicht mehr wie bisher in mühevoller Kleinarbeit die zu verlassende Wohnung geräumt und das Umzugsgut in die leerstehende Wohnung hinübertransportiert werden, sondern die gesamte Habe wird mit Sack und Pack durch Helikopter vom einen Ort zum andern befördert. Dank einer technisch perfekt ausgetüftelten Bauweise, bei welcher die genormten Wohnungselemente in einer leicht demontierbaren Stahlverankerung ruhen, kann diese zugleich moderne und rationelle Form des Wohnens als fortschrittlich bezeichnet werden.

Die sich bietenden Vorteile springen auch einem Nichtfachmann sofort ins Auge. So nimmt beispielsweise ein Standortwechsel der Wohnung von einem Quartier in ein anderes kaum länger als zwei Stunden Zeit in Anspruch. Kranke Wohnheiminsassen können auf diesem Wege rasch ins Spital oder Altersheim verbracht werden. Und stirbt schliesslich irgendwo in einem mobilen Wohnheim eine alleinstehende Person, so genügt ein kurzer telefonischer Hinweis eines Angehörigen (oder Nachbarn) an die Helikopterequipe, die prompt erscheint, um das mobile Wohnheim mitsamt seinem toten Inhaber unter Glockengeläut auf den Friedhof zu fliegen, wo man es ohne grosse Umstände in einer eigens in diesen Massen ausgehobenen Grube versenkt.

Wir gehen daher kaum fehl in der Annahme, dass die Aktion «Mobiles Wohnen» noch eine grosse Zukunft vor sich hat und der notleidenden Bauwirtschaft den längst fälligen Auftrieb bringen wird.



Import Berger & Co. AG. 3550 Langnau

Kinder können manchmal nicht schlafen

Kinder können manchmal nicht schlafen,
nicht immer wegen dem roten Ball,
sie denken sich manchmal Dinge
von hier und von überall.

Die Welt ist kleiner geworden,
man merkt es ihr gar nicht so an,
man weiss es nur und fliegt in Stunden
über den Ozean.

Erwachsene schlafen besser,
was sie wach hält, das ist der Föhn,
Erwachsene sind bessere Vergesser,
was fern geschieht ist nicht geschehn.

Erwachsene träumen von Pelzen,
von Autos, weil es das gibt,
von Reisen – sie haben die Liebe
zum Ich und zu Stränden geübt.

Kinder können manchmal nicht schlafen,
weil sie im Finstern zu vieles geschaut,
sie denken sich rote Bälle
und Kinder mit anderer Haut.

Ernst P. Gerber

Bundeskuppeleien

Wunder passieren auch heutzutage in diesen aufgeklärten Zeiten noch. Mitten in der zweiten Sessionswoche sassen an einem schwülen Donnerstagnachmittag abgeschlaffte Journalisten im Café Fédéral vis-à-vis des Bundeshauses und entspannten sich vom morgendlichen Sessionsmarathon. Da taucht ein rüstiger Fünfziger mit raschem Schritt auf, unter dem dezent dunkelblauen Anzug ein hellblaues Hemd mit passender Krawatte. Niemand hätte in diesem unternehmungslustigen Herrn Bischof Hänggi vermutet. Kaum hatte der Kirchenmann sich zu den Federfuchsern aus dem Palais gesetzt, begann es mitten aus dem blauen Himmel bei gleissendem Sonnenschein zu regnen. Der Regenmacher, so war am nächsten Tag zu erfahren, hatte in Bern einen Hilfsbischof gesucht. Wer solche Wunder vollbringt, sollte auch bei der Personalsuche keine Schwierigkeiten haben.

✠

Zufälle gibt es, gewollte und ungewollte. Die Organisatoren des kürzlich in Bern abgehaltenen Eisenbahnerkongresses jedenfalls brachten es fertig, dem Journalisten der «Neuen Zürcher» und dem Berichterstatter des kommunistischen «Vorwärts» im gleichen Hotel das gleiche Zimmer zuzuweisen. Und auch da geschahen Wunder. Obschon der NZZ-Mann unter diesen Umständen seine Nacht bei sich zu Hause verbrachte, konnte man am nächsten Morgen in der NZZ zwei verheerende Fehler in der Berichterstattung über den Kongress der Eisenbahner-Gewerkschaft lesen: statt «rationalisieren» war dem Mann gleich zweimal «nationalisieren» in die Feder geflossen. Ohne weitere Erklärung war am übernächsten Tag in der NZZ ein Korrigenda zu lesen.

✠

Bundesrat Furgler weiss, was sich gehört. Als der Nationalrat den Geschäftsbericht des Departementes Furgler unter die Lupe genommen hatte, fühlte sich der helvetische Polizeiminister in seinem Schlussvotum veranlasst, all «jenen stillen Dienern im Staat», die «bei der Ausübung ihres Berufes ihr Leben liessen», den magistralen Dank auszusprechen. Dagegen ist nichts zu sagen. Nur wäre da vielleicht auch einmal eine Gelegenheit gewesen, für all jene Leute, die irrtümlicherweise vor die Flinte eines schiesswütigen Polizisten geraten waren und dabei ihr Leben liessen, ein bundesrätliches Wort zu verlieren. Zur Imagebildung gehört nicht nur, rechtzeitig das Rechte zu tun, sondern gleichzeitig alles Notwendige zu tun. Zuviel verlangt?

✠

Seltsame Dinge gibt es. Am 26. Oktober finden die Gesamterneuerungswahlen für den Nationalrat statt. In allen Kantonen. Auch in Baselland. In beiden baslerischen Halbkantonen überbieten sich ja gegenwärtig Magistraten und andere Politiker – kurz, fast jedermann, Partei für die Besetzer von Kaiseraugst zu ergreifen. Einige davon taten es aus der Konsequenz ihres Denkens. Andere aber fanden es ebenfalls auf einmal «legitim», dass dort «illegal» gehandelt wurde. Sie sollten einmal hören, wenn die gleichen Landesring-Leute über die Illegalität der Widerstandsorganisationen in der Dritten Welt – und dazu gehört auch Palästina – philosophieren. Merke: Konsequenz ist ein Luxus, wenn Wahlen vor der Türe stehen.

✠

Man spürte es wirklich in dieser Sommersession: Mancher will wieder gewählt werden. Wie da auf einmal die Stillen im Rat sich zu Worte meldeten. Allerdings wohldosiert und nur, wo etwas zu holen war. Der Geschäftsbericht und die Rechnungen – Relikte einer kaum Stimmen bringenden Vergangenheit – wurden mit Minimalbesetzung über die Bühne gebracht. Dagegen wurden stundenlang die Sparbemühungen des Bundesrates zerzaust und schliesslich in einem Gewaltstreich in beiden Räten die etwas gekürzte Privatbahnhilfe wieder auf ursprüngliche Subventionen hochgepumpt. Die Bergbevölkerung, die am 8. Dezember ebenfalls fürs Sparen war (aber bitte bei den andern), wird es, damit ist fest zu rechnen, mit dem Wahlzettel zu danken wissen. Nicht nur das Parlament, auch das Volk hält nicht viel von Konsequenz, wenn's in den eigenen Sack geht.

Fédéral